

Analogien oben und unten zu studieren, offenkundig nicht verwerfen, sondern in seiner *ars* begründen.

Die Behandlung des menschlichen Bereichs teilen sich Marta M. ROMANO und Oscar DE LA CRUZ. Im ersten Teil geht es um die Natur des Menschen. Auch in diesem Kapitel kommt Lull selber in ausgewählten Zitaten erfreulich oft und prägnant zu Wort. Besonders 94 *Liber de homine* wird herangezogen, um den Menschen im lullischen Sinne als *animal homificans* zu charakterisieren. Da der Mensch im Zentrum der Seinshierarchie stehe, verkörpert er in sich als Mikrokosmos das ganze Sein. Dies führt andererseits dazu, dass Lull den Zweck der Welt darin sieht, die *homificatio* des Menschen zu befördern. Fernando Domínguez hat in einer Darstellung Lulls komplizierte Auffassung des Menschen zusammengestellt, die in englischer Übersetzung auf S. 374 reproduziert ist. In seinem Spätwerk 159 *Liber correlativorum innatorum* behandelt Lull die erwähnte dynamische Weltanschauung, die er mit Neologismen auf *-tivus*, *-ibilis* und *-are* genauer zu bestimmen sucht, um die respektive Form, Materie und Gesamtnatur einer Sache zu benennen. Im Gegensatz zu Aristoteles unterscheidet er nicht nur das vegetative, sensitive und rationale Vermögen (*facultas*) im Menschen, sondern dazu noch „unter“ den aristotelischen ein elementares (das Zusammenspiel der vier Elemente im Menschen) und ein imaginatives, das in der Rangordnung über dem sensitiven, aber unter dem rationalen steht. Diese fünf Kräfte werden im folgenden einzeln behandelt. Auffällig ist der zusätzliche lullische Sinn (der *affatus*, die Möglichkeit zu kommunizieren). Die richtige Verwendung dieses Sinnes soll die Menschheit zur richtigen *homificatio* führen und insbesondere vor Irrtümern bewahren. Das rationale Vermögen teilt Lull wie im Gefolge von Augustinus üblich in drei Teile: Gedächtnis, Intellekt und Wille. Diese drei werden einzeln behandelt. Lull drückt die Wichtigkeit des Willens damit aus, dass er nebst einer verstandesmäßigen *scientia* Gottes auch eine willensmäßige „*amantia*“ Gottes anstrebt. (Darüber hinaus gibt es bei Lull auch eine *recolentia*, ein richtiges Erinnern Gottes, die er offenbar aber nicht weiter entwickelte). Schon in 2 *Llibre de contemplació en Déu* bietet Lull einen Katalog verschiedener Arten des Liebens. Die Inhalte der *amantia* übersteigen Worte (die zur *scientia* gehören). Im späteren Werk Lulls taucht noch eine weitere Kraft auf: die instrumentative. Diese führt zu den typisch menschlichen, sozusagen kulturellen Errungenschaften, insbesondere den *artes*. Die Ethik gehört auch hierhin, sie muss nämlich dafür sorgen, dass *scientia* und *amantia* Hand in Hand gehen. Das nächste Unterkapitel behandelt den Menschen in der Gesellschaft. Ähnlich wie für den Einzelnen ist auch für ganze Gesellschaften das Ziel, Gott zu gedenken, ihn zu verstehen und zu lieben, was für Lull in vollkommener Weise nur innerhalb des Christentums möglich ist, das deshalb allen Völkern verkündet werden muss. Das Kapitel zeichnet sich leider durch manchmal recht schwer verständliches, unter italienischer Stilistik leidendes Englisch aus¹⁰. Auch in die lullische Terminologie

10) Dazu kommen Fehler wie „*By inserting* (statt *introducing*) *this new sense*“ (S. 383).